

## Erntedankfest, 04. Oktober 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im 1. Timotheusbrief im 4. Kapitel (Verse 4+5):

**4 Was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; 5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, unser Glaube an Gott prägt unser Tun und Lassen. Gott hat uns in den 10 Geboten Hilfen gegeben, wie ein Leben aussieht, das ihm vertraut und zu ihm gehört. Weil wir Gott vertrauen, verlassen wir uns nicht auf andere Götter. Wir nutzen seinen Namen nicht zum Fluchen oder für magische Zwecke. Wir machen den Sonntag nicht zum Werktag, missachten unsere Eltern nicht, töten oder stehlen nicht. Wir zerstören weder unsere Ehe noch die anderer. Wir reden nicht schlecht über andere Menschen, sind nicht neidisch auf das, was andere haben, uns aber fehlt.

Und ja, wir erinnern wir uns daran, wie schwer wir uns oft genug damit tun. Einiges gelingt uns, anderes misslingt uns. Wir kämpfen gegen unsere Versuchungen – und merken spätestens dann, dass wir nicht fehlerlos oder perfekt sind. Aber trotz allem: Wir respektieren den Willen Gottes für uns. Es ist uns nicht egal, dass Gott uns diese Gebote gegeben hat, damit unser Leben mit ihm und mit unseren Mitmenschen gelingen kann.

Aber dann kann es passieren, dass Christen von ihrer Frömmigkeit her anderen Christen sagen, wie sie zu leben haben, was sie tun dürfen oder lassen müssen. Das ist heute nicht ausgeschlossen, das war in der jungen Kirche nicht anders. Kann sein, dass es sich sogar fromm und gut anhört. Ist vielleicht so einleuchtend, dass viele Christen in der Gemeinde davon überzeugt waren. In der Zeit des Timotheus: Bestimmte Speisen, bestimmtes Essen geht gar nicht, wenn jemand ein guter Christ sein will. Andere sahen das gar nicht ein. Warum sollte man etwa das Fleisch, das auf dem Markt verkauft wurde, nicht essen? Auch wenn es beim Schlachten irgendwelchen Göttern geweiht worden war?

Genau da greift Paulus ein. Und zwar heftig. Er vermittelt nicht zwischen den Positionen. Er formuliert scharf. Verführung ist das, sagt Paulus. Was da passiert, sei teuflisch, Heuchelei und Lüge. Kein Platz für einen Kompromiss. Hier gibt es kein freundliches Entgegenkommen, kein Verständnis. In den Gemeinden soll unter keinen Umständen die Vorstellung aufkommen: Eigentlich doch eine gute Idee, bei Gott Punkte zu sammeln: Muss man nur auf Ehe und Sex, auf Fleischessen oder anderes verzichten. Paulus sagt: Das geht gar nicht.

Denn: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Gott sah an alles, was er geschaffen hatte und siehe, es war sehr gut. Gottes eigenes Urteil über seine Schöpfung. Die Pflanzen, die Tiere, der Mensch, die Sexualität. Siehe, es war sehr gut. Was aus Gottes Sicht gut ist, das kann kein Mensch und darf der Mensch nicht für verwerflich, böse, sündig oder schlecht halten. Auch nach dem Sündenfall nicht.

Und für Paulus auch wichtig: In der Gemeinschaft der Glaubenden kann niemand den anderen vorschreiben, wie deren Leben konkret auszusehen hat. Niemand hat das Recht, über die Gebote Gottes hinaus zusätzliche Regeln aufzustellen. Für Paulus ist so ein Verhalten bedrohlich – denn es wird immer schlimmer werden. Er sieht Menschen vor sich, die immer frommer werden und ihre Einsichten und Überzeugungen immer mehr zum Maßstab für den Glauben machen wollen. Darunter leiden die Gemeinden und die Christen.

Der Glaube an Gott, das Vertrauen auf Christus, ist doch eine befreiende Botschaft. Der Glaube entlastet mich – schon weil Christus mir Hoffnung über den Tod hinaus schenkt. Ich muss nicht mehr tun, was „man“ so tut. Ich muss nicht Angst haben, etwas zu verpassen oder zu kurz zu kommen. Und deshalb: Auch wenn es oft nicht leicht ist – wir sollen uns nicht beeindrucken von solchen Menschen. Von Menschen, die ein Interesse daran haben, uns ein schlechtes Gewissen zu machen. Wir sollen uns nicht einreden lassen: Alles, was Spaß macht oder gut schmeckt, ist Sünde, weil es von der Hauptsache ablenkt!

Wer vegetarisch oder vegan leben möchte, soll das gern und mit gutem Gewissen tun. Und ja, niemand wird bestreiten, dass das wirklich gesund sein kann. Nur: Wer behauptet, „Ein echter Christ darf kein Fleisch essen“, der hat Paulus gegen sich. Oder: „Ein guter Christ trinkt keinen Alkohol!“ Wer ernsthaft Christ sein will, tut so was nicht! Klar: Wer auf Fleisch, auf Alkohol, aufs Rauchen, auf Sex verzichten möchte, der soll das gern tun. Wer aber den Verzicht als Vorschrift fürs Christsein verkündet, der macht

seine eigene Frömmigkeit zum Gesetz für alle anderen. Der hat die Freiheit des Evangeliums verloren. Der hat die Freiheit Christ gegen selbstgemachte Glaubensgesetze eingetauscht.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Wir danken Gott heute besonders dafür, das uns das gibt, was wir zum Leben brauchen. Dank gehört zur Beziehung mit Gott dazu. Und wenn ich Gott, für was auch immer danken kann, dann gibt es kein schlechtes Gewissen, dann denken wir nicht „eigentlich darfst du das nicht“. Dankbar genießen – das ist Lebensfreude, die Freude an Gott, der uns beschenkt. Die Freude an dem Gott, der es gut mit uns meint und uns mit Nahrung versorgt. Ich kann dankbar Obst und Gemüse genießen. Und auch ein Kalbsfilet oder ein Steak oder ein Schnitzel, ein Bier oder Wein dazu und den Ouzo zum Schluss. Und dann noch die Zigarette. Oder die Pizza oder einen Big Mac oder Whopper. Nichts davon ist verwerflich. Gott hat es mir gegeben und geschenkt. Das Dankgebet zu den Mahlzeiten hilft dabei, sich daran immer wieder zu erinnern. Amen

